

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen monatlich 1,10 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Danien 1,20 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Zeitspalte mit 36 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinstanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 243.

Dresden, Donnerstag den 19. Oktober 1916.

27. Jahrg.

## Erfolgreicher Großkampftag an der Somme.

(H. Z. N.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 18. Oktober 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Secesegruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag!

In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Angländer zwischen Le Sars und Marcel vereitelt worden. Ihre Angriffe, die dort vom Morgenstunden bis zum Mittag gegen unsere abwehrfähigen, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenangriff niedergeworbenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken Artilleriefeuer gescheitert.

Inhaltender Geländegewinn der Engländer nördlich von Bancourt l'Abbaye und Guendecourt, der Franzosen in Zailly und auf dem Südrand der Somme zwischen Dinohes und La Raitonette bei einem Angriff in den Abendstunden gleicht die schweren blutigen Verluste der Gegner nicht aus.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nördlich von Zinowje wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stodas genommen, bei Rudnow Angriffe russischer Gardekorps verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An den Bässen über die rumänischen Grenzen sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei der Secesegruppe des Generalfeldmarschalls v. Wadenzen

keine besonderen Ereignisse.

### Mazedonische Front:

An der Ferna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der dritte Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Ernennung fand hierauf statt; ich bin, ebenso wie die beiden anderen Parteivertreter, Minister ohne Portfeuille, nehme aber an allen Ministerkonferenzen und im Staatsrat teil.

Infolge Beschlusses der Reichstagsfraktion und der Parteileitung bin ich auch fernerhin Vorsitzender sowohl der Fraktion wie der Leitung der politischen Landesorganisation.

Wie die werten Genossen bemerkt haben werden, haben außerordentliche Umstände diesen Schritt notwendig gemacht, und wir fühlen uns deshalb durchaus in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen sozialistischen Kongresse in betreff unseres Eintretens in die Regierung.

Die von uns eingenommene Stellung hat unter Ansehen in der Bevölkerung vermehrt und wir sind der Auffassung, daß wir ernstlichen Konflikten für unser Land vorgebeugt haben, welches in gegenwärtiger Zeit die Hauptsache sein muß. Dazu kommt, daß unser Einfluß zum Heile der Arbeiterklasse durch diesen Schritt nicht vermindert worden ist, weshalb wir der Zukunft getroßt entgegensehen, hoffen, daß dieser unglückliche Krieg baldigt seinen Abbruch finden und daß der Stempel des Sozialismus gesichert werden möge.

Mit sozialdemokratischem Gruß. Th. Stauning.

## Die feindlichen Heeresberichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 18. Oktober, abends:

Nördlich der Somme haben wir die Eroberung des Dorfes Sully-Saltes vollendet und den Feld von dem Berggraben nordwestlich und nordöstlich des Dorfes vertieft. Südlich der Somme ist die erste deutsche Linie auf der ganzen Front zwischen Malsonette und Blaches in einem Ansturm genommen worden. Bei diesen beiden Unternehmungen haben wir 25 Gefangene gemacht, unter ihnen fünf Offiziere, und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auf der westlichen Front der gewöhnliche Artilleriekampf. — Flugzeuge: Zwei neuliche Weibkes haben sich unsere Jagdflieger sehr tätig gezeigt. Im Laufe des 17. Oktober sind an der Sommefront drei feindliche Flugzeuge herabgeschossen worden. Eines davon ist bei Valenciennes abgefliegen, das zweite östlich von Combaucourt, das dritte, vom Leutnant Deutmann angegriffene, bei zwischen Valenciennes und Le Transloy geschnitten worden, was die Zahl der von diesem Leutnant zum Niederbringen gezwungenen Flugzeuge auf neun erhöht. Einer unserer Flieger, der zwischen Rode und Vassign von drei Fokkern angegriffen wurde, zwang einen seiner Gegner zur Landung, und schlug die beiden anderen in die Flucht.

Bericht der Orientarmee:

Auf dem rechten Donauufer haben wir in einer Tiefe von 400 Meter feindliche Gräben genommen. Die feindlichen Truppen haben ihr Vordringen auf den Abhängen nordwestlich von Dobropolje fortgesetzt. In der Ebene von Konakir Gewehr- und Geschützfeuer. Türkische Abteilungen sind am unteren Struma angekommen.

Englischer Heeresbericht vom 18. Oktober abends:

Der Angriff begann am Morgen auf der Front nördlich von Guendecourt gegen Pute-Varlencourt an Ausdehnung. Über 150 Gefangene wurden gemeldet. Gestern machten unsere Flugzeuge drei Streifen, beschädigten dabei Gebäude mit Eisenbahnmaterial und brachten einen Jag zur Entgleisung. Vier feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen zerstört. Vier unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Englischer Bericht aus Saloniki vom 18. Oktober.

In der Strumafont beschoß unsere schwere Artillerie mit Erfolg das Dorf Panassidguma, wo Bulgaren der Feinde gemeldet worden waren. An der Doiranfront anbauende Patrouillenaktivität. Feindliche Artillerieabteilungen wurden zerstört.

Italienischer Heeresbericht vom 18. Oktober.

Nachdem unsere Truppen auf dem Paludis den letzten Widerstand des Feindes in der Gegend zwischen dem Comagno und dem Boite gebrochen hatten, wiffen sie gestern die Linie nördlich des Alpels an. Eine Part, vom Gegner erbeutete Schanz, das sogenannte Paludis-Horn, wurde von unseren Truppen nach fräftigem Sturm genommen. Wir machten 72 Gefangene, erbeuteten Waffen und Munition. Zwei feindliche Abteilungen, die einen Gegenangriff machten, ließen wir bis auf einige hundert Meter herankommen. Dann wurden sie durch plötzlich einsetzendes Schmelzfeuer beinahe aufgerieben. In der Nacht verjagte der Gegner viermal unsere Flieger, er wurde aber schließlich mit neuen schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der südlichen Front Tätigkeit der Artillerie. Die des Feindes gab einige Schüsse auf Maglio und Sdriz ab.

## Auf rumänischem Boden.

Telegramm unseres Kriegoberichterstatters Dr. Ad. Köhler. Armee-Oberkommando Falkenhayn. 15. Oktober.

Zeit der Schlacht bei Kronstadt ringen sich deutsch-ungarische Truppen in den drei Bässen, die südlich des Burgenlandes nach Rumänien hineinführen, hegreich vor. Unter diesen Bässen ist der mittlere, der Tändebak, am stärksten befestigt. Vom Grenzort Bredeal bis Zinaja herab haben die Rumänen seit 1914 das wichtige Tal, in dem der Orientexpres verkehrt, außerordentlich verfestigt. Wie achtem sie diese Befestigungswerte, weiß jeder Reisende, der während des Krieges hinter verhängenen Fenstern unter Bewachung eines rumänischen Rajonets auf dieser Strecke gefahren ist.

Unsere Truppen drängen nach dem Siege bei Kronstadt zunächst in fräftigem Schwung bis an den Fuß des Grenzkanals vor. In den der Tändebak stellen mit Stärke und Eisenbahn einsteigen. Auf diesem Zettel oben liegt das Städtchen Bredeal, aus den waldigen Schuchten am Nordfuß des Grenzstättens nur mit seinen ersten Wällen sichtbar.

## Die politische Lage in Dänemark

von

Th. Stauning, dänischer Minister.

Genosse Th. Stauning, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landesorganisation Dänemarks, sendet an die sozialistischen Internationale angeschlossenen Parteien den folgenden Situationsbericht über die jüngsten politischen Ereignisse in Dänemark, die zur Bildung eines Koalitionsoberministeriums mit Einschluß eines sozialistischen Mitgliedes führten:

Kopenhagen, Oktober 1916.

Werte Genossen!

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist die dänische Regierung kürzlich durch Vertreter derjenigen Parteien, welche bisher außerhalb der Regierung gestanden haben, erweitert worden, und ich bin im Auftrag der Sozialdemokratie in das Ministerium eingetreten.

Aus diesem Anlaß wünschte ich den Bruderparteien einige Aufschlüsse zum besseren Verständnis dieser Situation zu geben, indem ich davon ausgehe, daß derartige Begebenheiten ein gewisses Interesse haben, selbst wenn sie in einem kleinen Lande eintreffen.

Bei Kriegsausbruch bestand unsere Regierung aus Mitgliedern der sogenannten „radikalen Linken“ (Grünlige), und dieselbe war gebildet worden unter der Voraussetzung, daß sie zwecks Lösung gewisser Aufgaben von der Sozialdemokratie unterstützt werde. Dinter der Regierung standen 28 Prozent der Mitgliederzahl des Folketing (Deputiertenkammer), nämlich 22, während die Sozialdemokratie dieselbe Anzahl Mandate innehatte, also im ganzen 64, oder 54 Prozent der 114 Mitglieder der Kammer.

Da die politische Stellung der Regierung in einem großen Teil Fragen — soziale sowohl wie militärische — der Sozialdemokratie sehr nahe kam, und da deren Politik des Außerordentlichen eine strenge Neutralität basierte war — eine irgendwelchen Ländergewinn als Ziel — versprach die Sozialdemokratie dieser Regierung, als der Krieg ausbrach, ihre gefühlvolle Unterstützung, indem man voraussetzte, daß dieselbe auch fernerhin eine Politik fördern würde, welche das Land vor den Verheerungen und vor dem Unglück des Krieges bewahren konnte.

Diese Erwartung hat sich auch erfüllt, während auf der anderen Seite eine Politik geführt wurde, durch welche den Interessen des Volkes im Kampfe gegen die ökonomischen Schwierigkeiten der notwendigen Weisheit geleistet wurde. Das letzte erweckte mittlerweile großen Verdruß in den agrarischen Kreisen (den Liberalen), weil die festgesetzten Normalpreise und die zwangsweise Lieferung von Lebensmitteln für Dänemark den Verdienst bedroht, welchen die Ausfuhr dieser Lebensmittel hätte einbringen können. Herner war die Oberklasse im ganzen erbitert darüber, daß alle während des Krieges erbobenen Abgaben mit steigender Skala auf die Schultern der Verrückten gelegt wurden, nämlich auf das Vermögen, auf das Erbe, auf Kriegsverdienst usw.

Wiewohl sozialistische Zeitungen, die jedoch wenig Ansehen in der Bevölkerung finden, haben diese Stimmung unter anderem ausgebeutet, und als die Frage betreffend der Erweiterung der drei westlichen Bässen (St. Croir, St. Thomas und St. Jan) an die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Reichstage eingebracht wurde, erhielten diese Zeitungen Stoff für eine verlorene patriotische Kampagne, welche längere Zeit hindurch die öffentliche Meinung an sich zerrissend beherrschte. Parteipolitische und persönliche Interessen spielten eine Rolle während der ganzen Kampagne, und im Anstunde mußte die ganze Sache den Wünschen eines Ansturmes gegen die Regierung und namentlich gegen den Minister des Auswärtigen erwidert werden.

Die konservativen erklärten: 1. daß die Inseln nicht veräußert werden dürften; 2. daß die Reichstagswahl abgehalten werden mußte; 3. daß die Regierung entfernt werden mußte.

Man muß hierbei erinnern, daß die Frage betreffend Veräußerung der Inseln eine alte Sache ist, welche schon mehrere Male zur Behandlung gestanden hat; das letztmal war es der Fall im Jahre 1902, als das Folketing den Gehehentwurf genehmigte, während das Landsting (der Senat) ihn mit Stimmengleichheit verworf.

Zuletzt konnte jetzt kein Zweifel mehr herrschen, die überwiegende Mehrzahl im Reichstage war nun für den Veräußerung — die gesamte liberale Partei, die Regierungspartei, die Sozialdemokraten und die Konservativen. Die Sache wurde nun von den Agrariern und von den Bauwirtschäften als Anlaß benützt, eine Wahlkampagne herbeizuführen, in welcher es ihnen möglicherweise gelingen konnte, eine andere Regierungsmajorität und eine andere Regierung zu beschaffen.

Aus vorstehendem wird man verstehen, daß die Sozialdemokratie nicht wünschen konnte, in einen Wahlkampf einzutreten, der in sich selbst eine Gefahr für Mißverständnisse enthielt, welche Verwicklungen augenpolitischer Art im Gefolge haben könnten, und daß wir namentlich nicht — selbst wenn die Situation von einem parteipolitischen Standpunkt aus betrachtet für uns günstig war — auf irgendwelche Weise dazu beitragen wollten, daß sich die Möglichkeit einer veränderten Politik — angeführt von den gemäßigten und konservativen Gruppen — eröb.

Unsere Politik war deshalb darauf gerichtet, die Veräußerung der Inseln — welche eine Sache von bedeutender augenpolitischer Tragweite ist — zu ermöglichen, der Reichstagswahl zu entgehen und die radikale Regierung zu bewahren; und dieses haben wir erreicht.

Zu einer gegebenen Zeit wurden auf Veranlassung des Königs Verhandlungen geführt zwecks Errichtung eines sogenannten *Zusammenhangsministeriums*, in welchem alle Parteien vertreten sein sollten (z. B. drei Mitglieder von jeder Partei). Die Sozialdemokratie erklärte sich geneigt dazu, hierüber zu verhandeln, und ebenso, wenn die Notwendigkeit es erfordern sollte, einen Kongreß die Frage betreffend des Eintretens der Sozialdemokraten in die Regierung zur Genehmigung vorzulegen. Die Verhandlungen scheiterten aber an verschiedenen Schwierigkeiten, welche selbstredend zwischen derartigen ungleichen Parteigruppen entstehen müssen, und das Endergebnis wurde ein bedeutender politischer Sieg für den Standpunkt der Regierungspartei und der Sozialdemokratie.

Man hat nun eine Verabredung getroffen über den Gehehentwurf betreffend Veräußerung der westindischen Inseln. Nach der Unterzeichnung der Sache in einer Reichstagskommission geht der Gehehentwurf zur Volksabstimmung, an welcher sämtliche Reichstagswähler (männliche und weibliche) teilnehmen können. Die Reichstagswahl wird nicht vorgenommen und die Regierung funktioniert weiter. Um den Ausbruch ähnlicher Konflikte in der Zukunft zu verhindern, ist das Ministerium durch je ein Mitglied der drei Parteien, welche bisher außerhalb der Regierung gestanden haben, erweitert worden, und diese Mitglieder sind bestrebt, mit ihren Parteien über solche Sachen Rücksprache zu nehmen, welche einen eventuellen Konfliktstoff in sich bergen.

Während den Verhandlungen haben wir versucht, andere Anwege zu finden, aber nur dieser eine Plan hat bei den übrigen Parteien Anklang gefunden, und auch dieses nur unter der Bedingung, daß die Sozialdemokratie, um Ruhe zu schaffen und um die Wiederholung der unerquicklichen Agitation von Seiten der sozialistischen Kreise und Zeitungen zu verhindern, denselben seine Zustimmung gab.

Zur Reichstagswahl in dieser Sache wurde ein Parteikongreß einberufen und dieser beschloß mit einer Majorität von 20 Stimmen gegen 22, also mit neun Zehnteln der abgegebenen Stimmenzahl, daß der Vorstoß angenommen und ein Mitglied unserer Partei in das Ministerium delegiert werden solle. Darauf wählte die Reichstagsfraktion meine Person zu dieser Stellung, welcher Wahl der Kongreß seine einstimmige Zustimmung gab.